



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Jan-Marc Henke

Goldfunde aus dem Heraion von Samos

Archäologischer Anzeiger 1. Halbband 2025, § 1–35

<https://doi.org/10.34780/n2zxt585>

Herausgebende Institution / Publisher:

Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2025 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

IMPRESSUM

Archäologischer Anzeiger

erscheint seit 1889/*published since 1889*

AA 2025/1 • 366 Seiten/*pages mit/with 357 Abbildungen/illustrations*

Herausgeber/*Editors*

Friederike Fless • Philipp von Rummel
Deutsches Archäologisches Institut
Zentrale
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin
Deutschland
www.dainst.org

Mitherausgeber/*Co-Editors*

Die Direktoren und Direktorinnen der Abteilungen und Kommissionen des Deutschen Archäologischen Instituts/
The Directors of the departments and commissions:

Ortwin Dally, Rom • Margarete van Ess, Berlin • Svend Hansen, Berlin • Kerstin P. Hofmann, Frankfurt a. M. •
Jörg Linstädter, Bonn • Felix Pirson, Istanbul • Dietrich Raue, Kairo • Paul Scheduling, Madrid • Christof Schuler, München •
Katja Sporn, Athen

Wissenschaftlicher Beirat/*Advisory Board*

Norbert Benecke, Berlin • Orhan Bingöl, Ankara • Serra Durugönül, Mersin • Jörg W. Klinger, Berlin •
Sabine Ladstätter, Wien • Franziska Lang, Darmstadt • Massimo Osanna, Matera • Corinna Rohn, Wiesbaden •
Brian Rose, Philadelphia • Alan Shapiro, Baltimore

Peer Review

Alle für den Archäologischen Anzeiger eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen./*All articles submitted to the Archäologischer Anzeiger are reviewed by international experts in a double-blind peer review process.*

Redaktion und Layout/*Editing and Typesetting*

Gesamtverantwortliche Redaktion/*Publishing editor:*

Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion der Zentralen Wissenschaftlichen Dienste, Berlin

(<https://www.dainst.org/standort/zentrale/redaktion>), redaktion.zentrale@dainst.de

Für Manuskriptenreichungen siehe/*For manuscript submission, see:* <https://publications.dainst.org/journals/index.php/aa/about/submissions>

Redaktionelle Bearbeitung/*Editing:* Annika Busching, Berlin (www.archaiologos.de)

Satz/*Typesetting:* le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Corporate Design, Layoutgestaltung/*Layout design:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

Umschlagfoto/*Cover illustration:* Hans Rupprecht Goette, su concessione del Ministero della Cultura – Museo Archeologico Nazionale di Napoli. Gestaltung Catrin Gerlach nach Vorlage von Tanja Lemke-Mahdavi. Alle Rechte vorbehalten

Druckausgabe/*Printed edition*

© 2025 Deutsches Archäologisches Institut

Druck und Vertrieb/*Printing and Distribution:* Dr. Ludwig Reichert Verlag, Tauernstraße 11, 65199 Wiesbaden •

info@reichert-verlag.de, www.reichert-verlag.de

P-ISSN: 0003-8105 – ISBN: 978-3-7520-0907-1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt./*This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

Druck und Bindung in Deutschland/*Printed and bound in Germany*

Digitale Ausgabe/*Digital edition*

© 2025 Deutsches Archäologisches Institut

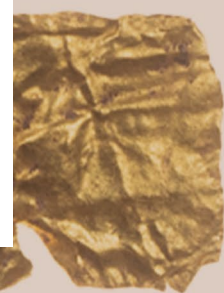
Webdesign/*Webdesign:* LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin

XML-Export, Konvertierung/*XML-Export, Conversion:* digital publishing competence, München

Programmiertechnische Anpassung des Viewers/*Viewer Customization:* LEAN BAKERY, München

E-ISSN: 2510-4713 – DOI: <https://doi.org/10.34780/qs9fz21>

Zu den Nutzungsbedingungen siehe/*For the terms of use see* <https://publications.dainst.org/journals/index/termsOfUse>



ABSTRACT

Gold Finds from the Heraion of Samos

Jan-Marc Henke

Until the 2010–2013 excavations to the east of the altar, virtually no gold had been found in the Heraion of Samos, with the exception of four objects. The most recent excavations, on the other hand, revealed a considerable increase in the number of finds. Typologically, the finds differ significantly from the rich range of objects known from the neighbouring Artemision of Ephesus. With a few possible exceptions, jewellery and elaborate costume accessories are absent, as are statuettes. Instead, the majority of artefacts are remnants of gold foil and far fewer strips of sheet gold. Both have been found at other archaeological sites but have received little attention from scholars, so far. The foil from the Heraion lend themselves to the interpretation that they were originally used to decorate objects, which have now been lost, with partly floral and possibly figurative designs. The article proposes interpreting them as decorative ornaments applied on textiles or similar material.

KEYWORDS

Heraion of Samos, Archaic period, gold, textiles, deposits

Goldfunde aus dem Heraion von Samos

Einleitung

1 Zwischen 2009 und 2013 wurden unter der Leitung von W.-D. Niemeier neue Grabungen am Altarplatz im Heraion von Samos durchgeführt. Hintergrund war die von Niemeier gemeinsam mit A. Clemente übernommene Publikation des von H. Walter und Clemente verfassten Manuskripts über deren Grabungen der 1950er und 1960er Jahre in zentralen Heiligtumsarealen, mit denen vor allem Fragen zur Entwicklung des frühen Heiligtums vor dem 6. Jh. v. Chr. geklärt werden sollten¹. Im Rahmen einer Aktualisierung und Erweiterung des Manuskripts sollten u. a. ergänzende Informationen durch gezielte Nachgrabungen gewonnen werden. Dabei deckte die Grabung noch unberührte Kulturschichten ab dem 7. Jh. v. Chr. östlich des Großen Altars (›Rhoikos-Altar‹) auf, denen schließlich die gesamte Aufmerksamkeit der Grabung galt². Neben wichtigen Befunden aus der Bau- und Renovierungszeit des Großen Altars handelte es sich vor allem um unterschiedliche Flächendeponierungen von Heiligtumsabfällen aus der Benutzungszeit der Vorgängeraltäre, die in Hinsicht auf moderne Fragestellungen zu ›rituellen‹ Mahlzeiten und Deponierungssitten von Kultabfällen viele neue und wichtige Beobachtungen erlaubten³.

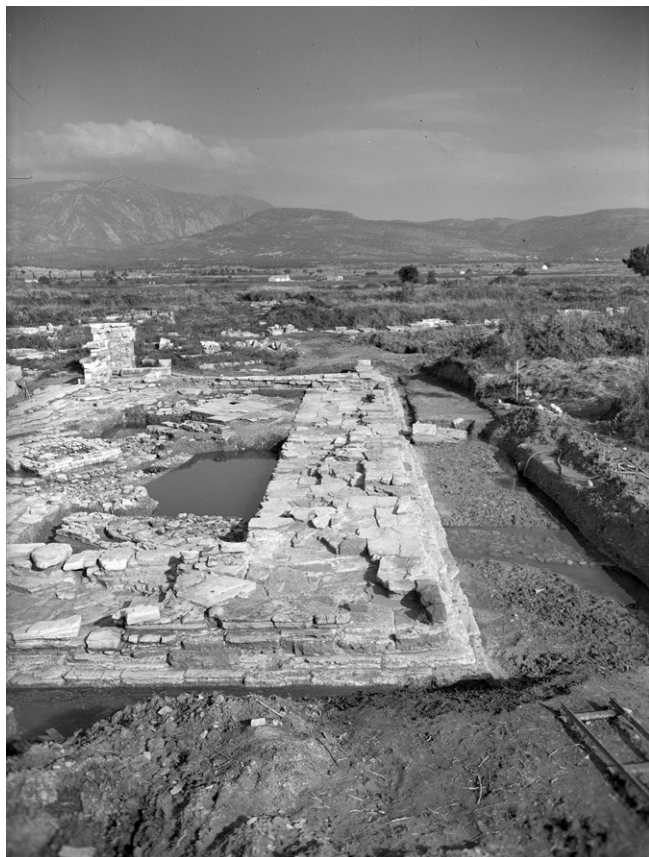
2 Bei den betreffenden Kontexten handelte es sich um die östliche Fortsetzung der zuletzt von Walter 1963 und 1964 entlang der Außenseite des Ostfundaments des Großen Altars untersuchten Kulturschichten (Abb. 1)⁴. Walter grub die ihm damals

1 Der erste Teilband zur Topographie, Architektur und Geschichte des frühen Heraion ist bereits erschienen (Walter u. a. 2019). Der zweite Teilband über die datierende Keramik und ihre Fundkontexte von W.-D. und B. Niemeier ist in Arbeit.

2 Zu den Grabungen s. a. Niemeier – Maniatis 2010; Niemeier 2017; Henke 2017b; Henke 2022; Henke (in Druckvorbereitung); zum Großen Altar selbst bisher vor allem Schleif 1933; Kienast 1991; Kienast 1992, 180–182.

3 Vorberichte zu den hier besprochenen Kontexten zusammenfassend Henke 2017b; Henke 2022; Henke (in Druckvorbereitung).

4 Homann-Wedeking 1964, 220–226; Homann-Wedeking 1965, 428–439.



1

Abb. 1: Grabungsschnitte von H. Walter 1963 und 1964 entlang der Außenseite des Ostfundamentes des Großen Altars (»Rhoikos-Altar«)

weitestgehend homogen erscheinende Schicht als sog. Fundgruppe XL in mehreren ca. 10 cm hohen künstlichen Abhüben aus⁵. Er verband die reichen Funde dieser Flächendeponierung zu Recht mit dem Kultgeschehen an den Altären V und VI⁶, schwankte in seinen zu unterschiedlichen Zeitpunkten gegebenen Datierungsansätzen zur Schließung dieser Deponie aber erheblich, die er wechselweise zwischen 590 und 550/540 v. Chr. ansetzte⁷. Die neuen Grabungen sollten hier Klarheit bringen und auch fehlende Untersuchungen zur undekorierten Keramik und den organischen Rückständen wie Knochenabfälle und pflanzliche Überreste nachliefern.

3 Die zwischen 2010 und 2013 unter den bereits erwähnten Kontexten aus der Bauzeit des Großen Altars (»Rhoikos-Altar«) angetroffenen vier Flächendeponierungen von Heiligtumsabfällen stammten aus einem engeren Zeitraum vom letzten Drittel des 7. bis in das frühe 6. Jh. v. Chr. Die älteste dieser Deponien befand sich im südlichen Grabungsareal und wurde nach aktuellem Bearbeitungsstand gegen 630/620 v. Chr. geschlossen. Eine sehr ähnliche Deponierung im nördlichen Grabungsareal kann nur unwesentlich später angelegt worden sein. Über Letzterer lag eine dritte Flächendeponierung von ca. 605/600 v. Chr.⁸. Diese und die Deponierung von 630/620 v. Chr. im südlichen Grabungsareal wurden von einer sehr ausgedehnten vierten Flächendeponierung

überlagert, die um ca. 590/580 v. Chr. entstand⁹.

4 Die hier behandelten Goldfunde stammen mit wenigen Ausnahmen ausschließlich aus der jüngsten um ca. 590/580 v. Chr. angelegten Flächendeponierung. Lediglich vier Goldobjekte stammen aus anderen Grabungen bzw. Kontexten im Heiligtum¹⁰. Die Funde und Goldobjekte wurden im Rahmen eines eineinhalbmonatigen Forschungsstipendiums des DAI im Oktober und November 2020 bearbeitet. Dabei wurden 543 Objekte erfasst. Da die Arbeiten allerdings vorzeitig abgebrochen werden mussten, konnte nicht der vollständige Bestand aufgenommen werden. Dies hat auf den hier vorgelegten typologischen Überblick aber keine Auswirkungen, sodass ein aussagekräftiger Querschnitt vorliegt. Die abschließende Vorlage des umfangreichen Bestandes aus den Grabungen von 2010–2013 ist im Rahmen der Gesamtpublikation vorgesehen.

5 Schmidt 1968, 75–78 »5. Schuttschicht östlich und südlich des Rhoikos-Altars«.

6 Schmidt 1968, 75.

7 Dazu genauer Henke (in Druckvorbereitung).

8 vgl. Henke 2017b und Henke 2022, der dieses Datum aufgrund des damaligen Standes der Fundbearbeitung auch noch auf die unteren Schüttungen in diesem Areal bezog.

9 vgl. Henke 2017b und Henke 2022, der die Schicht auf Grund des damaligen Bearbeitungsstandes noch allgemein um 590/570 v. Chr. datierte.

10 Die hohlplastisch geformte Eule aus Goldblech mit Goldgranalien (Walter 1976, 68 Abb. 62) galt schon früh als verschollen. In ihrem Typus und ihrer Herstellungsweise unterscheidet sie sich von den ähnlichen Eulendarstellungen aus Ephesos (Hogarth 1908, Taf. 4, 21–24. 27. 28). Die reiche Anwendung der Granalien erinnert an Objekte aus Rhodos (z. B. Laffineur 1978, Taf. 15, 1–6). Neben dieser Eule fanden sich lediglich drei spitze Goldblechblätter (Samos-Archiv, Varia-Inventar, Inv. V3. V5. V793).

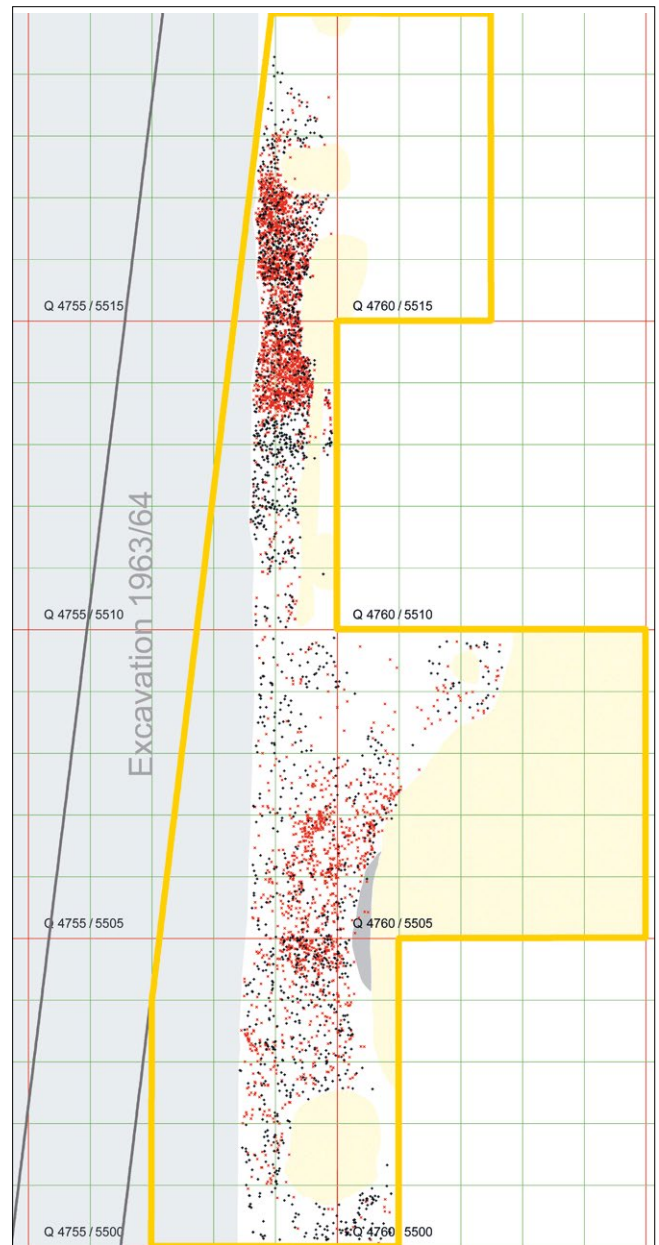
Kontexte und Fundsituation

5 Wie oben erwähnt, stammen die Funde mit äußerst wenigen Ausnahmen aus einer Flächendeponierung von Heiligtumsabfällen, die um ca. 590/580 v. Chr. angelegt wurde. Neben den Knochen der verzehrten Opfertiere sowie dem bei den Mahlzeiten verwendeten Geschirr, pflanzlichen Überresten, Opferbesteck – zumeist Obeloi und Messer – und wenigen Lampen enthielt die Deponierung reiche Funde zahlreicher weiterer ausranigierter Kleinvotive (Abb. 2).

6 Mit wenigen Ausnahmen waren fast alle Objekte vor ihrer Einbringung kleinteilig fragmentiert worden. Nur sehr wenige dieser Fragmente ließen sich Bruch an Bruch anpassen. In vielen Fällen konnten Akkumulationen beobachtet werden, als wären die fragmentierten Objekte in Behältern herbeigebracht und aus diesen heraus haufenähnlich angeschüttet, aber nicht wesentlich ausplaniert worden¹¹. Auffällig waren Gattungskonzentrationen innerhalb dieser Akkumulationen. Als paradigmatisch kann hier der Fund von Fragmenten dreier Klarglanschalen dicht beieinander gelten¹². Nur wenige Bruchstücke ließen sich, wie oben allgemein für die Flächendeponie erwähnt, direkt aneinandersetzen. Keine der Schalen war mit einem vollständigen Satz ihrer Fragmente an den Fundort gelangt. In keiner der bis zu diesem Zeitpunkt im Heiligtum unternommenen Ausgrabungen fanden sich ergänzende Fragmente der Schalen.

7 Auch der mit weitem Abstand größte Teil der Goldfunde stammt aus einer einzigen ähnlichen Akkumulation und wurde dicht beieinander gefunden (Abb. 3). Keines der Objekte kann als vollständig gelten. Selbst wenn einige Stücke wie die Goldblechrosette, einige der gelochten Goldblechstreifen, Goldperlen oder vergoldeten Zierknöpfe (s. u.) als Einzelobjekt vollständig erscheinen, waren sie doch ursprünglich mit weiteren Elementen an einem größeren Gegenstand angebracht, der nun verloren ist. Doch auch bei den gefundenen Goldobjekten zeigt sich neben ihrer Ablösung von ihrem Ursprungsgegenstand eine weiterführende intendierte Fragmentierung und anschließende Verformung, die weiter unten im Rahmen der Fundbesprechung typenbezogen beschrieben wird.

8 Innerhalb der Akkumulation an Goldobjekten und im direkten Umfeld fanden sich darüber hinaus quadratische bis leicht rechteckige Einlagen aus Lapislazuli-blauem Glasfluss mit eingeschnittenen Rosetten, die vermutlich ursprünglich mit einem andersfarbigen Material gefüllt waren. Sie müssen eingefasst gewesen sein, da sie mit einer Ausnahme keine Lochungen besitzen. Sie mögen einst Teil von Schmuck

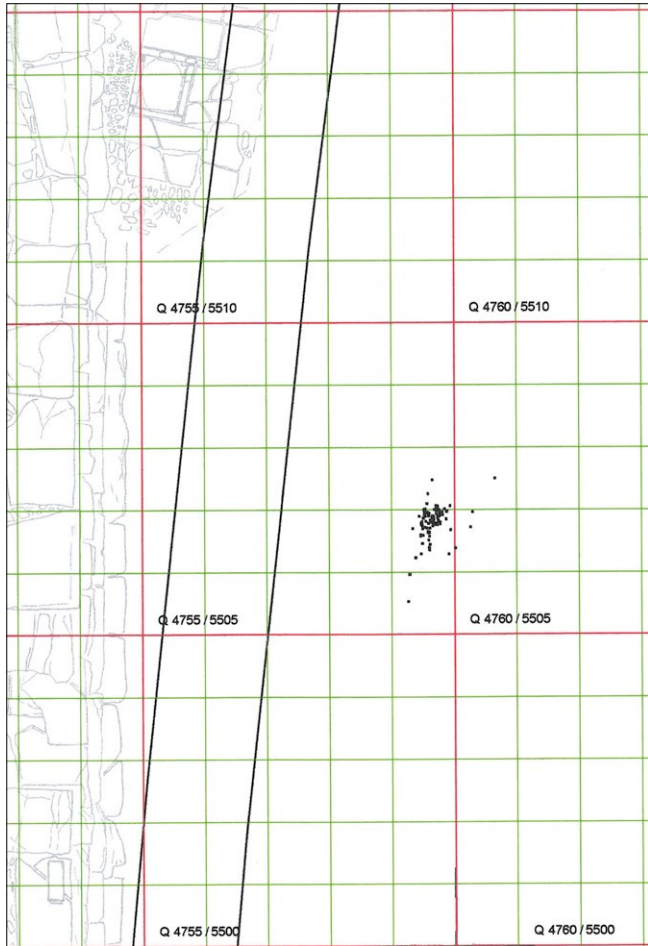


2

Abb. 2: Grenzen der Grabungsschnitte 2010–2013 sowie die Verteilung der messtechnisch erfassten Funde in der Flächendeponie mit Heiligtumsabfällen von 590/580 v. Chr. (schwarze Kreuze: Festgeschirr [Rand-, Boden-, Henkelfragmente]; rote Kreuze: alle anderen Fundgattungen ohne organische Reste der Opfermahle [Kleinvotive])

¹¹ Dazu etwas genauer Henke (in Druckvorbereitung).

¹² Zur Verteilung der Fragmente s. Henke 2017b, 207 Abb. 6; Henke 2017c, 30 Abb. 4; für eine genauere Beschreibung, Rekonstruktion und Einordnung der beiden Buckelphialen aus dem Fundmaterial s. Henke 2017c.



3

Abb. 3: Verteilung der in der Flächendeponierung von 590/580 v. Chr. messtechnisch erfassten Goldfunde

oder auch orientalischer Kleinplastik¹³ gewesen sein. Zu dem Komplex gehören ferner mehrere ornamentale und figürliche Beineinlagen wie z. B. ein Einsatzfuß einer Kompositstatuette, drei Fragmente von Gussformen für Schmuck (Abb. 4. 5. 6) und drei kleine Elektronmünzen. Gegenüber anderen Akkumulationen in der Flächendeponierung von 590/580 v. Chr., wie z. B. die oben genannten Glasschalenfragmente weiter südlich der Häufung an Goldfunden, ist diese Zusammensetzung sehr spezifisch. Es handelt sich um Objekte, die entweder selbst einen hohen Materialwert darstellen, oder zumindest von ursprünglich sehr kostbaren Preziosen zu stammen scheinen. Die Gussformen lassen sich zumindest mit der Produktion solcher Gegenstände verbinden. Sie könnten daher evtl. einst gemeinsam im Heiligtum aufbewahrt, zusammen fragmentiert – mit Ausnahme der vollständigen Münzen – und direkt anschließend zu ihrem endgültigen Ablagerungsort in der Flächendeponierung gebracht worden sein.

Typologisches Spektrum

9 Von den 543 aufgenommenen Goldobjekten der Grabungen von 2010 bis 2013 handelt es sich bei 470 Objekten um Goldfolien. Sie nehmen somit mit weitem Abstand den größten Anteil ein. 50 Objekte gehören zu Goldblechbändern mit und ohne Lochung, fünf davon sind so schmal (unter 0,2 cm), dass sie eher als Goldfäden

zu bezeichnen sind. Andere Typen sind marginal vertreten. So gibt es jeweils eine Goldblechrosette, eine dekorierte und zwei undekorierte Goldblechappliken. Als Schmuckbestandteile lassen sich lediglich eine runde Goldperle, ein Anhänger und vermutlich zwei Drahtstücke ansprechen. Drei weitere Objekte besitzen die Form von ›Gerstenkörnern‹. Ein massives lanzettförmiges Bruchstück mag Bestandteil eines floralen vollplastisch ausgeführten Objektes gewesen sein. Neun Objekte sind nur vergoldet. Es handelt sich um Zierknöpfe oder Niete, die mit einer Steckvorrichtung befestigt werden konnten.

10 Damit unterscheidet sich das typologische Spektrum der Goldfunde aus dem Heraion entschieden von dem Bestand des benachbarten Artemision in Ephesos. Neben figürlichen Darstellungen gibt es hier zahlreiches Köperschmuck- und Trachtzubehör, zu dem vermutlich auch die vielen dekorierten Blechappliken gehörten¹⁴. Allerdings lässt sich grundsätzlich für das Heraion feststellen, dass Körperschmuck und Trachtzubehör selten im Fundmaterial vertreten sind. Ausnahmen bilden hier nur die Phrygischen Fibeln und Gürtel sowie deren ionische Imitationen, die in größerem Umfang überliefert sind. Körperschmuck ist demgegenüber in nur sehr begrenztem Umfang gefunden worden¹⁵.

11 Die Flächendeponierung mit Heiligtumsabfällen von ca. 590/580 v. Chr. liefert für die Herstellung und Weihung fast aller hier besprochener Goldfunde aus dem

13 vgl. z. B. die urartäische Bleistatuette des 8. Jhs. v. Chr. aus Toprak Kale 123870 im British Museum mit Glas- und Elfenbeineinlagen (Barnett 1975, Taf. 130, W8/W9; https://www.britishmuseum.org/collection/object/W_1880-1216-46 [20.06.2025]).

14 Pülz 2009, 21 f.

15 Kilian 1985, 241; Baumbach 2004, 160; Jantzen 1972, 48–53 Taf. 44–48.



Abb. 4: a–d) Gussformfragment:
Inv. V 2479, Befund AL'10-B 103,
Messnr. 12.006, H 5,1, B 2,2
(mit Bleizapfen 2,5), T 1,8 cm,
46,02 g, Serpentin/Dolorit;
a Aufsicht, b Unteransicht,
c–d Seitenansichten



Abb. 5: a–c) Gussformfragment:
Inv. V 2421, Befund AL'12-B 32,
Messnr. 16.966, H 3,8, B 3,8,
T 1,8 cm, 47,68 g, Serpentin/
Dolorit; a Aufsicht, b Unteransicht,
c Seitenansichten

4

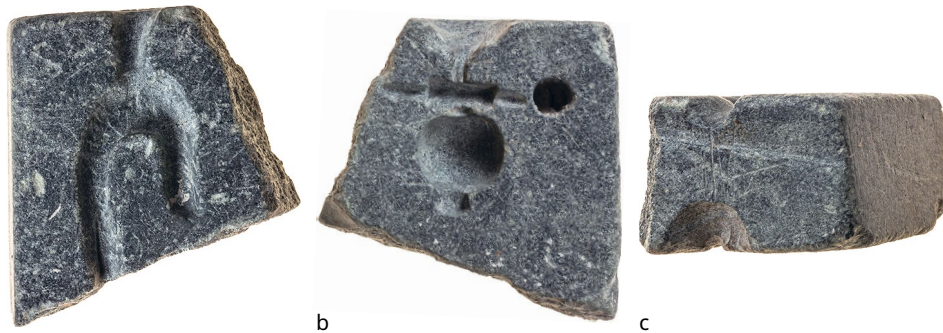


Abb. 6: a–c) Gussformfragment:
Inv. V 2478, Befund AL'12-B 32,
Messnr. 17.009, H 4,6, B 2,5,
T 1,85 cm, 26,42 g, Serpentin/
Dolorit; a Aufsicht, b Unteransicht,
c Seitenansichten

5



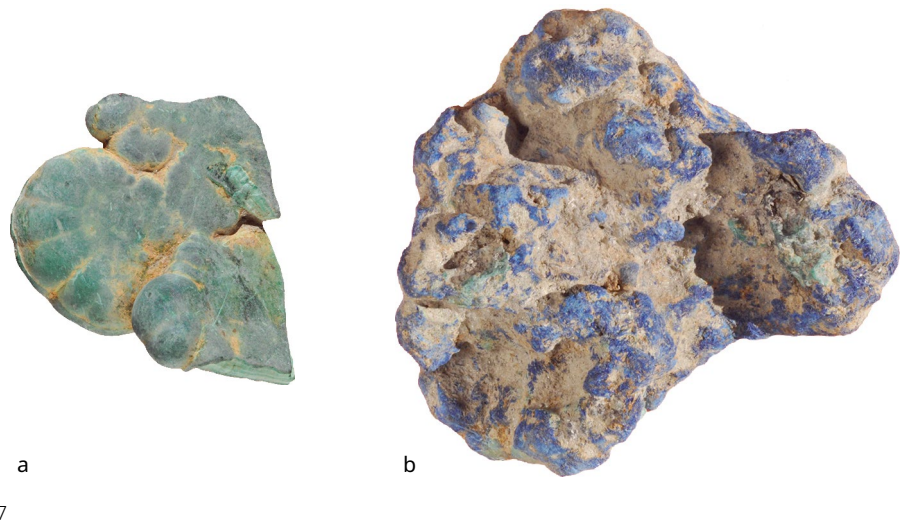
6

Heraion einen Terminus ante quem. Daher gehören sie in einen Zeitraum, in dem viele Importe aus dem Orient Samos erreichten und in dem die griechische Kunst selbst orientalisches inspiriert wurde. Dies erschwert eine stilistische Einordnung des stark fragmentierten Materials zusätzlich. Dies gilt im Besonderen für die schlecht erhaltenen Folien. Mit Blick auf die reichen Goldfunde aus Ephesos und Rhodos, für die im griechischen Raum arbeitende Handwerker anzunehmen sind¹⁶, sowie der Werkstatt im lydischen Sardes¹⁷ ist zu erwägen, dass auch die hier behandelten Objekte aus einer im ostägäischen Umfeld arbeitenden Werkstatt stammen. Ob eine solche Werkstatt auch dauerhaft oder temporär auf Samos arbeitete, bleibt dahingestellt. Immerhin fanden sich in der unmittelbaren Umgebung der Konzentration an Goldobjekten innerhalb der Flächendeponierung von 590/580 v. Chr. Fragmente von Gussformen für Schmuck (Abb. 4. 5. 6). In der gleichen Flächendeponierung, aber deutlich weiter nördlich der Konzentration an Goldfunden und somit in keiner direkten räumlichen Beziehung, fan-

16 Zusammenfassend Pülz 2009, 23–29.

17 Waldbaum 1983, 6 f.

Abb. 7: a) Bruchstück an Malachit: Inv. V 2480, Befund AL'12-B 65, Messnr. 16.159, H 4,45, B 3,7, T max. 2,1 cm, 30,95 g; b) Klumpen an Azzurit: Inv. V 2481, Befund AL'12-B 65, Messnr. 61.039, H 6,8, B 5,7, T 2,6 cm, 101,11 g



den sich Klumpen von Malachit und Azurit (Abb. 7)¹⁸. Die Minerale werden in vielen unterschiedlichen Handwerksbereichen eingesetzt. Malachit spielt aber gerade bei der Herstellung von Chrysokoll als Lötgut in der Goldschmiedekunst eine wichtige Rolle¹⁹.

Goldfolien

¹² Die überreich gefundenen Goldfolien machen sicherlich nicht nur hinsichtlich ihrer Quantität den bedeutsamsten Teil der Goldfunde aus dem Heraion aus. Die ungefähr 0,01 cm starken Folien begegnen auch an anderen Fundplätzen wie z. B. im Artemision von Ephesos, werden von der Forschung in der Regel aber nebensächlich behandelt²⁰. Ihr Erhaltungszustand ist zumeist schlecht. Ohne Dekorationen und kaum erkennbare intendierte Konturverläufe lassen sie sich schwer einordnen. Eine Interpretation als Reste eines flächigen ›Blattgold‹-Auftrages von der Oberfläche vergoldeter Gegenstände wie Möbel, Geräte oder Kleinplastik – u. a. aus Holz oder Bein – wäre eine erste Erwägung.

¹³ Auch im Heraion ist der Erhaltungszustand der 470 erfassten Folien sehr fragmentarisch. Es handelt sich eher um ›Fetzen‹, die vor ihrer Einbringung in die Flächendeponierung von 590/580 v. Chr. entweder gefaltet oder zu kleinen ›Kügelchen‹ zerknüllt oder gerollt worden waren (Abb. 8 a). Viele dieser ›Kügelchen‹ waren so klein, dass sie erst nach dem Schlämmen der Kontexterde geborgen werden konnten. Für die Bearbeitung wurden sie nach der Dokumentation ihres Fundzustandes aufwendig geöffnet und geglättet. Dadurch stellte sich heraus, dass bei einer nicht unbescheidenen Menge (ca. 100 Stück) eindeutig intendierte Formverläufe zu beobachten sind, die ihre ehemalige Zugehörigkeit zu ornamentalen Dekorationen, aber auch floralen und figürlichen Darstellungen nahelegen. Dabei müssen die aus den Folien geschnittenen Einzelformen zu größeren und komplexeren Ornamenten und Szenen verbunden worden sein, deren Zusammenhang mit der Ablösung von ihrem ursprünglichen Untergrund

¹⁸ Henke 2022, 320.

¹⁹ Schorer 2012, 229; so bleibt ergänzend zu den weiter unten angeführten Interpretationen der Goldobjekte zu überlegen, ob sich hinter der Konzentration der Goldobjekte, die im Vergleich zu den Funden aus Ephesos fast schon wie Ausschuss erscheinen, sowie den Gussformfragmenten, von denen eines Reste einer antiken Reparatur trägt, und den Mineralen Überreste sog. Handwerkerweihungen verbergen, evtl. eines auf Samos arbeitenden Goldschmiedes.

²⁰ Pülz 2009, 140. 341–354 Kat. 610–696 Farbt. 27 gibt für die von ihr im Katalog erfassten 87 Folien mit Ausnahme der Stärke keine weiteren Maße an. Interpretierbare Konturen nennt sie nicht.

nun vollständig verloren ist und aktuell nicht erschlossen werden kann. Welchem Untergrund sie aufsaßen, bleibt vorläufig offen. Es wird hier lediglich vorgeschlagen, sie als ›aufgeklebte‹ Dekorationen von Textilien zu deuten²¹. Goldene Gewandmuster in der griechischen Plastik durch appliziertes ›Blattgold‹ wiederzugeben, ist z. B. für die Marmorskulptur des 6. Jhs. v. Chr. belegt²². Demnach könnten die früher zu datierenden Folien aus dem Heraion sowohl von mit Goldmustern dekorierten Gegenständen – u. a. vielleicht Holzplastik, aber eben auch originalen Textilien – stammen. Da sie gemeinsam mit Appliken aus Goldblech (s. u. ab § 25) gefunden wurden, die in der Forschung zumeist mit Trachtzubehör verbunden werden²³, wird dies hier auch für die Folien erwogen. Zumindest ist das ›Aufkleben‹ von ›Blattgold‹-Dekorationen auf Satteldecken für den skythischen Raum belegt²⁴.

14 Unabhängig von dem ursprünglichen Objekt, das als Träger mit den Folien zu verbinden wäre, müssen sie in einem solchen Fall vor ihrer Deponierung aufwendig von ihrem einstigen Untergrund abgelöst worden sein – wobei sie offenbar kleinteilig zerrissen und dann zusammengedrückt oder zu besagten Kügelchen gerollt wurden²⁵. Aufgrund dieses stark fragmentierten Zustandes ist eine Deutung der somit nur partiell erhaltenen Einzelformen oder Motive auch aus Mangel an Vergleichen schwierig. Bei vielen Fragmenten muss schließlich offenbleiben, ob sie tatsächlich einen intendierten Kontur oder zufällig gerissene Formen zeigen. Die hier ausgewählten Beispiele sollen das Fundspektrum umreißen.

15 Wie die Goldbleche besitzen einige Folien eindeutig die Form von schmalen Rechtecken unterschiedlicher Länge (V 2173, Abb. 9 a), die ursprünglich zu längeren Bändern gehört haben könnten. Viele lassen sich allerdings eindeutig als langgezogene Zungen (V 2204, Abb. 8 b) beschreiben, womit es sich zumindest an diesem Ende um einen originalen Formabschluss handelt.

16 Ferner haben sich mehrere rechtwinklige, leicht trapezoide Formen erhalten, wie V 2130 (Abb. 9 b), die zu beiden Seiten des schmaleren Endes annähernd viertelkreisförmige Fortsätze – ›Ohren‹ – besitzen. Bei V 2186b (Abb. 8 c. d) sind diese abgerissen. Acht Folienfragmente lassen sich dieser Form eindeutig zuordnen. Sie könnten zu einem stereotypen Ornament gehört haben, in dem die Einzelformen wiederholt wurden. Ansonsten gibt es nur noch wenige Folienfetzen, die konkrete Formverläufe auf völlig identische Weise wiederholen.

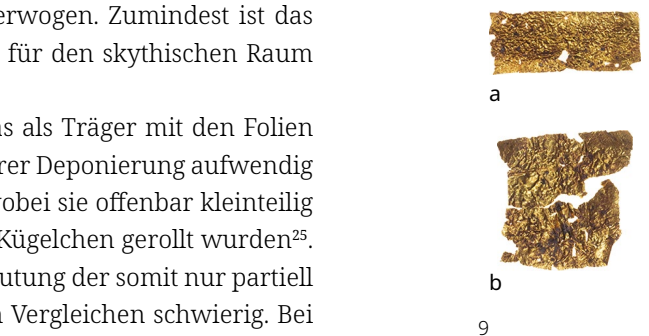


Abb. 8: a. b) Folie: Inv. V 2204, Befund AL'12-B 32, Messnr. 17.167, L 3,0, B 0,6 cm, < 0,01 g, Gold (a zusammengedrückter Zustand; b nach Entfaltung); c. d) Folie: Inv. V 2186b, Befund AL'10-B 106, L 1,3, B 0,7 cm, < 0,01 g, Gold (c zusammengedrückter Zustand; d nach Entfaltung); e. f) Folie: Inv. V 2154, Befund AL'11-B 29, Messnr. 15.018, L 0,95, B 0,8 cm, < 0,01 g, Gold (e zusammengedrückter Zustand; f nach Entfaltung). M. 2 : 1.

Abb. 9: a) Folie: Inv. V 2173, Befund AL'11-B 29, Messnr. 15.626, L 1,0, B 0,5 cm, < 0,01 g, Gold; b) Folie: Inv. V 2130, Befund AL'11-B 34, Messnr. 14.811, L 0,9, B 0,9 cm, < 0,01 g, Gold. M. 2 : 1

21 Dass der in der Inventarinschrift von 346/345 v. Chr. aus dem Heraion genannte golddurchwirkte Chiton mit der Darstellung von Myrte in Gold auf solche Dekorationen zu beziehen ist, ist sicher unwahrscheinlich. Es könnten hier wohl eher Webmuster oder Stickereien gemeint sein (IG XII 6, 1, 261, 17. 18).

22 U. a. Brinkmann 2004, 47.

23 Pülz 2009, 97 f.

24 Die von Brinkmann – Koch-Brinkmann 2020, 131 Abb. 217. 218 angeführten Beispiele aus den skythischen Gräbern von *Pazyryk* in der Eremitage in Sankt Petersburg lassen sich nicht direkt mit den im Heraion gefundenen Folien vergleichen. Die skythischen Satteldecken werden darüber hinaus vom 5. bis zum 3. Jh. v. Chr. datiert und sind somit jünger. Dennoch können sie als allgemeines Beispiel für die Klebetechnik von Goldfolien in der Antike herangezogen werden.

25 Es stellt sich aber auch in Bezug auf die weiter oben thematisierte ›Handwerkerweihe‹ (s. Anm. 19) die Frage, ob die Folien überhaupt schon auf einen Untergrund appliziert waren. Könnten sie während ihrer Herstellung zerrissen und als Aus- oder Überschuss von einem Handwerker geweiht worden sein, anstatt sie erneut einzuschmelzen? Da viele Formen ohnehin nicht deutbar sind, wäre bei ihnen auch an Werkstattabschnitte zu denken, wie sie unter bisher unpublizierten Bronzeblechen aus dem Heraion vorkommen (die Werkstattabschnitte aus Bronze sollen von U. Peltz [Staatlichen Museen zu Berlin] bearbeitet und vorgelegt werden).

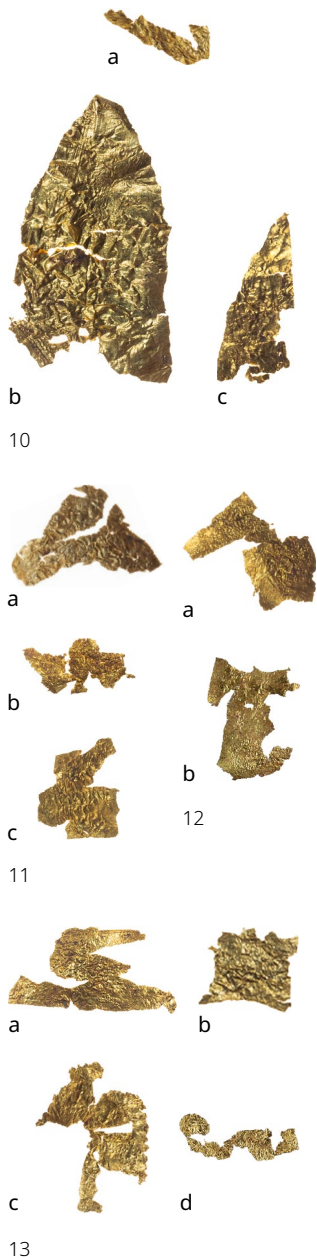


Abb. 10: a) Folie: Inv. V 2138b, Befund AL'11-B 29, L 0,7, B 0,4 cm, < 0,01 g, Gold; b) Goldfolie: Inv. V 2104, Befund AL'11-B 29, Messnr. 15.602, L 1,9, B 1,0 cm, 0,03 g, Gold; c) Folie: Inv. V 2138a, Befund AL'11-B 29, L 1,2, B 1,5 cm, < 0,01 g, Gold

Abb. 11: a) Folie: Inv. V 2137a, Befund AL'11-B 29, L 0,7, B 1,0 cm, < 0,01 g, Gold; b) Folie: Inv. V 2134a, Befund AL'11-B 29, L 0,8, B 0,35 cm, < 0,01 g, Gold; c) Folie: Inv. V 2138c, Befund AL'11-B 29, L 0,6, B 0,6 cm, < 0,01 g, Gold

17 Daneben sind kleine (V 2138b, Abb. 10 a) und größere (V 2104, Abb. 10 b; V 2138a, Abb. 10 c), an spitze Blütenblätter erinnernde Fragmente erhalten, die sicherlich florale Ornamente überliefern. Bei V 2104 erinnert der Kontur sogar schon entfernt an eine spitze Palmette eines Anthemions. V 2137a (Abb. 11 a) reflektiert eindeutig Blütenornamente, die nicht nur in der Goldschmiedekunst, sondern auch in der Vasenmalerei des 7. Jhs. v. Chr. begegnen. Die fragmentierte Folie dürfte ursprünglich den Kontur einer vierblättrigen Blüte besessen haben, wie sie auch u. a. das formgleiche Goldblech 176/54/88 aus Ephesos zeigt²⁶. Bei V 2134a (Abb. 11 b) könnte gleichfalls der Bezug zu allgemein gebräuchlichen Ornamenten bestehen. Die Folie ist stark fragmentiert. In der hier gewählten Ausrichtung erinnert sie an eine ursprünglich mit den Spitzen nach oben orientierte sichelförmige Struktur, aus deren Zentrum ein hemisphärischer Körper aufsteigt. Nach unten ist der restliche Teil des Ornaments in einem ausgefranzten Riss verloren. Ähnliche Blütenornamente begegnen u. a. auf Goldappliken, wie 110/61/87 in Ephesos²⁷, von denen V 2134a nach der gewählten Ausrichtung den oberen Teil der Blüte aus insgesamt vier sichelförmigen und je zwei runden und rautenförmigen Blättern wiedergeben würde. V 2138c (Abb. 11 c) mag nach der gewählten Ausrichtung die linke Hälfte eines eventuell spiegelbildlich zu ergänzenden Ornaments sein. In diesem Fall würde von einem höheren rechteckigen Sockel ein dreieckig oder bogenförmig geführtes Band aufsteigen an deren Enden zwei kreisförmige Annexe ansetzen. Als Teil einer vegetabilen Darstellung dürfte V 2364m (Abb. 12 a) zu deuten sein. Das Fragment stellt offenbar eine Blüte oder Frucht an einer Astgabelung dar. In eine ähnliche Richtung könnte mit aller Vorsicht V 2385a (Abb. 12 b) zu deuten sein. V 2154 (Abb. 8 e. f) erinnert demgegenüber an einen gehörnten Rinderschädel im Profil, doch kann dieses auch eine zu subjektiv geleitete Interpretation sein.

18 Viele weitere Fragmente zeigen eindeutig intendiert geschnittene Konturen, die durch den Mangel an direkten Vergleichen aus anderen darstellenden Gattungen kaum sicher gedeutet werden können. Zu diesen gehören u. a. das an ein Blitzbündel oder an Flammen erinnernde Fragment V 2185e (Abb. 13 a), aber auch V 2188c (Abb. 13 b), V 2367d (Abb. 13 c) oder V 2383c (Abb. 13 d).

19 Bei V 2102 (Abb. 14 a) handelt es sich um eine der größten erhaltenen Goldfolien im Heraion. Der ursprüngliche Kontur lässt in der gewählten Ausrichtung eine zentrale nach oben bogenförmig gewölbte größere Struktur erkennen, die zur rechten und linken Seite in etwas kleinere rundliche Formen übergeht. Nach unten schließt die

Folie mit einem einheitlicheren seicht bogenförmig eingezogenen Kontur ab. Auch diese Form ist kaum sicher zu deuten, erinnert allerdings an die Aufsicht von Insektenköpfen, wie sie bei goldenen Bienen, Fliegen und Zikaden u. a. in Ephesos begegnet²⁸.

20 Auch V 2201 (Abb. 14 b) ist relativ großflächig erhalten und erinnert zunächst entfernt an eine in etwa glockenförmige Quaste. Nach der gewählten Ausrichtung fehlt ein größerer Teil der unteren linken Hälfte, der spiegelbildlich zur rechten Seite ergänzt werden könnte. Der untere Kontur hätte dann aus zwei nach unten schwingenden Bögen bestanden. Damit käme V 2201 dem Kontur der bronzezeitlichen goldenen Fliegenanhänger aus

Abb. 12: a) Folie: Inv. V 2364m, Befund AL'12-B 32, L ca. 0,7, B ca. 0,7 cm, < 0,01 g, Gold; b) Folie: Inv. V 2385a, Befund AL'10-B 103, L 0,9, B 0,55 cm, < 0,01 g, Gold

Abb. 13: a) Folie: Inv. V 2185e, Befund AL'10-B 106, Messnr. 12.979, L 1,1, B 0,65 cm, < 0,01 g, Gold; b) Folie: Inv. V 2188c, Befund AL'10-B 106, L ca. 0,6, B ca. 0,6 cm, < 0,01 g, Gold; c) Folie: Inv. V 2367d, Befund AL'12-B 32, L 1,0, B 0,8 cm, < 0,01 g, Gold; d) Folie: Inv. V 2383c, Befund AL'10-B 103, L 0,85, B 0,3 cm, < 0,01 g, Gold

26 Pülz 2009, 300 Kat. 374 Taf. 33 Farbt. 22; vgl. die Motive Pülz 2009, 300 Kat. 371–373 Taf. 33 Farbt. 22.

27 Pülz 2009, 298 Kat. 363–365 Taf. 32 Farbt. 21.

28 Hogarth 1908, 98 iii 3. iv 33; 102 iii 5. iv 32; 107 iii 1 Taf. 3. 4; schon seit der Bronzezeit werden die Köpfe dieser Insekten im Nahen Osten ähnlich dargestellt wie u. a. bei den goldenen Anhängern in Form von Fliegen aus dem Hort von Tell el-Ajjul bei Gaza (Maxwell-Hyslop 1971, 117 Abb. 81; 127 Taf. 95).

einem der Horte von Tell el-Ajjul bei Gaza nahe²⁹. Allerdings könnte auch eine ins Profil gestellte Blüte dargestellt sein. Die Interpretation ist daher abermals offen.

Goldblechbänder

21 Die Goldblechbänder sind in sehr unterschiedlichen Graden der Fragmentierung erhalten. Nur wenige sind allem Anschein nach vollständig (V 2048, Abb. 15 c; V 2109, Abb. 15 d; V 2097a, Abb. 15 e). Damit ist gemeint, dass sie an beiden Enden eine Lochung und/oder bewusst in Form geschnittene Enden besitzen. Die Enden können abgerundet sein, oftmals sind sie aber nur als gerade Kante überliefert. Bei wenigen ist ein Ende gerundet, das andere gerade (V 2113, Abb. 15 f; V 2111, Abb. 15 g). Sie lassen sich damit als zungenförmig beschreiben. Einige sind nur an einem Ende gelocht, was nicht zwingend bedeuten muss, dass das gegenüberliegende Ende verloren ist. Viele haben allerdings keine Lochung. Oftmals dürfte es sich daher in diesen Fällen um fragmentierte Bänder handeln.

22 Ihre erhaltene Länge variiert ohne erkennbare Schwerpunkte zwischen 0,5 cm und 4,5 cm. Ihre Breite liegt dagegen relativ einheitlich bei 0,3 cm (16 St.) und 0,4 cm (14 St.). Etwas weniger sind 0,2 cm (9 St.) breit. Die restlichen schwanken zwischen 0,5 cm und 0,75 cm (6 St.). Ihre Stärke variiert, liegt aber zumeist bei ca. 0,02/0,03 cm. Drei Bänder haben eine unregelmäßige Breite von unter 0,2 cm. V 2051 (Abb. 16 a) ist dabei auf einer Länge von 22,1 cm und V 2115 (Abb. 16 b) immerhin noch mit einer Länge von 8,65 cm erhalten, sodass man sie sicherlich als Goldfäden ansprechen muss, die in ein Textil eingewebt gewesen sein könnten, wie es u. a. die Inventarinschrift von 346/345 v. Chr. aus dem Heraion zu überliefern scheint³⁰.

23 Es wird in der Regel angenommen, dass diese Goldblechbänder appliziert waren. Das Aufnähen auf Textilien scheint hier durchaus wahrscheinlich, worauf die Lochung hindeuten kann. Der Anschein besteht, dass die Bänder, die an jedem erhaltenen Ende eine Lochung besitzen, vollständig erhalten sind. Hier mag aber der Umstand, dass bei einigen Stücken ein Ende zungenförmig gerundet und das andere gerade verläuft, darauf hindeuten, dass das gerade Ende eine Bruchkante ist und das Band ursprünglich länger war und durch mehrere Löcher hindurch befestigt wurde³¹.

24 Keines der Goldblechbänder war dekoriert, womit sie sich deutlich von dem Bestand aus dem Artemision in Ephesos unterscheiden, wo eine größere Menge dekoriert Bänder vorliegt³². Die Goldblechbänder fanden sich alle in gefaltetem Zustand, wobei die Faltung auch erst nach der Einbringung in die Flächendeponierung durch den Erddruck entstanden sein kann und sie ursprünglich nur eingerollt waren. Auf jeden Fall liegt hier eine intentionelle Handlung zugrunde, bei der alle Bänder zuvor von ihrem ursprünglichen Untergrund, auf dem sie appliziert waren, gelöst wurden.

Appliken

25 Lediglich drei Goldblechappliken sind im Heraion bisher gefunden worden. Zwei davon sind dekoriert bzw. als Ornamente gestaltet. Alle stammen aus der Flächendeponierung von 590/580 v. Chr. der Grabung von 2010 bis 2013. A. M. Pülz diskutierte

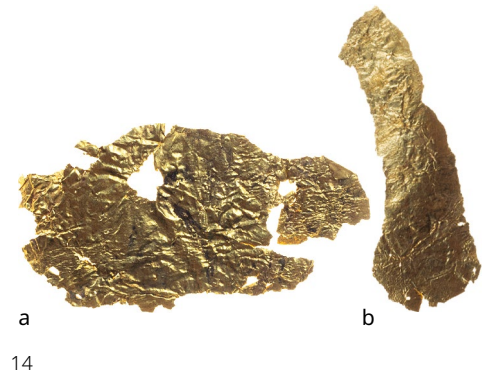


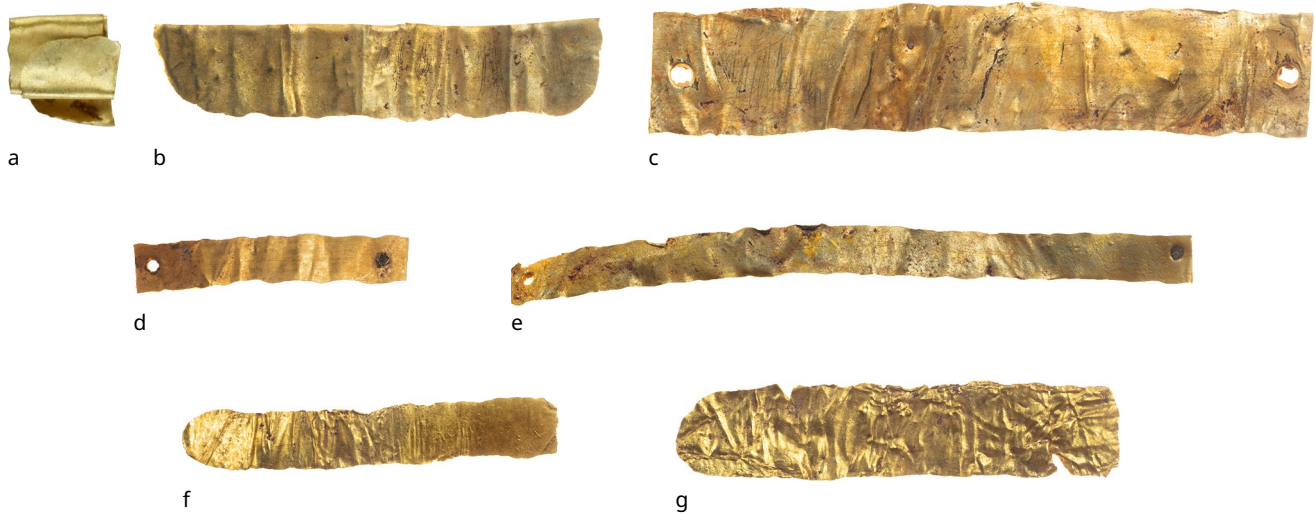
Abb. 14: a) Goldfolie: Inv. V 2102, Befund AL'11-B 29, Messnr. 15.592, L 2,4, B 1,2 cm, 0,05 g, Gold; b) Folie: Inv. V 2201, Befund AL'12-B 33, L 2,1, B ca. 0,8 cm, < 0,01 g, Gold

29 Maxwell-Hyslop 1971, 117 Abb. 81; 127 Taf. 95.

30 IG XII 6, 1, 261, 17. 18.

31 vgl. Pülz 2009, 318 Kat. 457 Taf. 38 Farbt. 26.

32 Pülz 2009, 139. 316–321 Kat. 450–478 Taf. 37. 38 Farbt. 26. 27.



15



16

Abb. 15: a, b) Goldblechband: Inv. V 2203d, Befund AL'12-B 47, L 3,0, B ca. 0,7 cm, 0,14 g, Gold; c) Blechband: Inv. V 2048, Befund AL'13-B 2, Messnr. 63.561, L 4,3, B 0,8 cm, 0,32 g, Gold, an beiden Enden gelocht; d) Blechband: Inv. V 2109, Befund AL'11-B 29, Messnr. 14.324, L 1,9, B 0,3 cm, 0,04 g, Gold, an beiden Enden gelocht; e) Blechband: Inv. V 2097a, Befund AL'10-B 106, Messnr. 12.880, L 4,5, B 0,4 cm, 0,1 g, Gold; f) Blechband: Inv. V 2113, Befund AL'12-B 64, L 2,5, B 0,4 cm, 0,06 g, Gold; g) Folie: Inv. V 2111, Befund AL'12-B 39, Messnr. 17.194, L 3,00, B 0,6 cm, 0,12 g, Gold

Abb. 16: a) Faden: Inv. V 2051, Befund AL'13-B 2, Messnr. 64.707, L 22,1, B 0,09–0,14 cm, < 0,11 g, Gold; b) Faden: Inv. V 2115, Befund AL'13-B 187, L 8,65, B 0,07–0,25 cm, 0,06 g, Gold

die mögliche Verwendung solcher Appliken auf Textilien oder als zu flächigeren Strukturen zusammengesetzte eigenständige Teile von Prunkgewändern. Es gibt allerdings keine sicheren Hinweise für diese Verwendung. Für das ephesische Artemision hielt Pülz eine Zugehörigkeit zu den Kultgewändern der Kultstatue für möglich³³.

26 Bei V 1996a (Abb. 17 a) handelt es sich um eine rosettenförmige Blüte mit einem Durchmesser von 1,8 cm. Um den zentralen gerahmten Kreis gruppieren sich zehn

33 Pülz 2009, 97–99.

gerahmte Blätter mit abgerundeten Enden. Die gesamte Rosette ist eingeschrieben in einen außen umlaufenden Kreis. Sie konnte nur über eine Lochung im Rosettenzentrum appliziert werden. Dies geschah vermutlich über einen Stift mit Kopf, doch hätte sie auch durch eine aufgenähte Perle auf einem textilen Untergrund gehalten werden können. Das nahestehende aber deutlich größere Vergleichsbeispiel 5/42/93 aus Ephesos hat mehrere dem Außenkontur folgende Lochungen, durch welche die Rosette auch hätte aufgenäht werden können³⁴. Aber natürlich können beide alternativ auf einem Gegenstand appliziert worden sein.

27 Die ca. 1,7 cm große achtblättrige Blüte V 2410 (Abb. 17 b) findet in 44/41/86 aus Ephesos eine nahe, aber keine direkte Parallele³⁵. Statt mit Perlreihen sind die Konturen bei V 2410 nur mit einer glatten Profilwulst umfahren. Um den zentralen Kreis gruppieren sich vier schlaufenförmig geschwungene, deutlich gerundete Blätter, zwischen denen tropfenförmige, mit ihren spitzen Enden nach außen strebende Blätter eingeschrieben sind. Zwischen ihnen liegen vier Lochungen, mit denen das Ornament appliziert werden konnte. Ähnliche Ornamente begegnen auch in der ostionischen Vasenmalerei der zweiten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr.³⁶.

28 Die undekorierte Goldblechapplik V 2114 (Abb. 17 c) besitzt zu den Seiten und nach unten gerade Kanten und hat einen leicht trapezoiden Kontur. Nach oben ist sie ungleichmäßig abgerundet. Hier sitzen zwei grob durchstochene Lochungen. Es ist nicht klar ersichtlich, ob die Applik vollständig ist, oder nach unten Teile in einem geraden Bruch verloren sein könnten. In seiner Herrichtung erinnert das Stück auf jeden Fall an die undekorierten Bleche Etütlük (29) und Etütlük (6) aus Ephesos³⁷.



a



b



c

17

Abb. 17: a) Applikation, Blüte/Rosette: Inv. V 1996a, Befund AL'10-B 103, Dm 1,8, Stärke 0,02 cm, 0,17 g, Gold; b) Applikation, Blüte: Inv. V 2410, Befund AL'11-B 34, L 1,7, B 1,7 cm, 0,07 g, Gold; c) Applikation: Inv. V 2114, Befund AL'12-B 65, Messnr. 60.154, L 0,8, B 1,15 cm, 0,05 g, Gold

Schmuckbestandteile

29 Lediglich eine undekorierte hohlgeformte leicht flachkugelförmige Goldperle V 2006 (Abb. 18 a) hat sich bei der Grabung von 2010 bis 2013 gefunden. Sie stammt aus einem Pfostenloch des Bauhorizontes des archaischen Großen Altars (›Rhoikos-Altar‹), der zwischen 570 und 560 v. Chr. datiert werden kann. Da das Pfostenloch in die Flächendeponierung von 590/580 v. Chr. einschneidet, könnte sie ursprünglich aus dieser Deponierung stammen. Mit einer Höhe von 0,3 cm und einem Durchmesser von 0,5 cm passt sie genau in das Größenspektrum der direkten Vergleichsbeispiele aus Ephesos³⁸. Die Form ist weit verbreitet und erfreute sich schon in der Bronzezeit großer Beliebtheit.

30 Zwei annähernd schlaufenförmig gebogene, an sich aber sehr unregelmäßig verdrückte kurze Golddrähte könnten auf sehr vielfältige Weise genutzt worden sein (V 2049a, Abb. 18 b; V 2112, Abb. 18 c). So könnten sie von in Filigranarbeit³⁹ mit aufgesetzten Drähten dekorierten Schmuckobjekten abgefallen sein (s. u. V 2101, Abb. 18 d. e). Allerdings kommen die Drähte in Größe und Durchmesser von 0,1 cm zwei im Artemision von Ephesos gefundenen Vergleichen sehr nahe, die offenbar als eigenständige Schmuckstücke – evtl. als Ohrringe oder Haarspiralen – genutzt worden waren. Der Durchmesser des Drahtes würde auch erlauben, dass die oben beschriebene Perle mit einem Fadenlochdurchmesser von 0,11 cm hätte darüber geschoben werden können. Beide Drähte stammen aus der Flächendeponierung von 590/580 v. Chr.

34 Pülz 2009, 301 Kat. 378 Taf. 33 Farbtaf. 22.

35 Pülz 2009, 297 Kat. 361 Taf. 32 Farbtaf. 21; vgl. auch Hogarth 1908, Taf. 9, 49 (hier mit seitlichen Ösen); 10, 27. 29.

36 Z. B. Walter 1968, Taf. 122, 599. 605

37 Pülz 2009, 323 Kat. 484. 486 Taf. 38 Farbtaf. 27.

38 Pülz 2009, 76 f. 254 Kat. 172–179 Taf. 20 Farbtaf. 12.

39 Schorer 2012, 229.



Abb. 18: a) Perle aus Goldblech: Inv. V 2006, Befund AL'12-B 74, H 0,3, Dm 0,5 cm, 0,12 g, Gold; b) Draht: Inv. V 2049a, Befund AL'10-B 106, L (nicht entrollt) 1,7, B 0,85, Dm 0,1 cm, 0,4 g, Gold; c) Draht: Inv. V 2112, Befund AL'11-B 29, L (nicht entrollt) 1,25, B 0,55, Stärke 0,04 cm, 0,07 g, Gold; d, e) Anhänger aus Goldblech: Inv. V 2101, Befund AL'12-B 65, H 1,25, B 1,0, T 0,2–0,4 cm, 0,77 g, Gold

Abb. 19: a, b) »Gerstenkorn«: Inv. V 2398, Befund AL'11-B 29, L 0,5, B max. 0,3, T max. 0,2 cm, 0,07 g, Gold; c, d) »Gerstenkorn«: Inv. V 2364c, Befund AL'12-B 32, L 0,5, B max. 0,3, T max. 0,2 cm, 0,05 g, Gold; e, f) »Gerstenkorn«: Inv. V 2399, Befund AL'11-B 29, L 0,5, B max. 0,3, T max. 0,2 cm, 0,05 g, Gold; g) Blech, Blatt: Inv. V 2185k, Befund AL'10-B 106, Messnr. 12.979, L 1,5, B 0,2 cm, 0,04 g, Gold

31 Das sehr stark deformierte Schmuckglied V 2101 (Abb. 18 d, e) erinnert zunächst an einen schiffchenförmigen Ohrring, wie er z. B. mit 108/61/87 in Ephesos überliefert ist⁴⁰. Beide Objekte sind vergleichbar aus zwei in Filigranarbeit zusammengelöteten Blechen hohl geformt, auf deren Nähten ursprünglich Drähte aufgesetzt waren. V 2101 ist aber allem Anschein nach als geschlossener Ring konstruiert und besitzt neben der zentralen Öffnung keine weitere Öffnung nach außen, über die ein Ohrstecker und Verschluss hätte funktionieren können. Er kann nur als Anhänger fungiert haben.

»Gerstenkörner«

32 Die drei kleinen aus zwei längs gerichteten Blechhülsen zusammengesetzten Kapseln V 2398, V 2364c und V 2399 (Abb. 19 a–f) erinnern an Gerstenkörner, für die V 2398 (Abb. 19 a, b) als Beispiel besprochen werden kann. Die Objekte haben eine einheitliche Länge von 0,5 cm. Die Breite scheint ursprünglich einheitlich bei 0,3 cm gelegen zu haben. Auf einer Seite verbindet eine gerade Rille die beiden Spitzenenden. Der Rille gegenüber liegt eine kleine Mulde. Pülz deutete dieses Dekor an der Parallele aus dem Artemision von Ephesos als Fruchtbarkeitssymbol und verwies auf die bis in die Bronzezeit des Vorderen Orients zurückreichende Tradition dieser Form. Sie vermutete, dass ursprünglich ein echtes Gerstenkorn in der Kapsel gegessen haben könnte. Es wäre somit eine symbolträchtige Weihgabe an eine Naturgottheit wie die Artemis von Ephesos oder eben die Hera von Samos⁴¹. Die »Körner« aus dem Heraion wurden in der Flächendeponierung von 590/580 v. Chr. gefunden und vor ihrer Einbringung mit einem spitzen Gegenstand perforiert. V 2398 hat diese Behandlung am besten überstanden. Die beiden anderen Beispiele sind dabei stärker verformt worden.

Varia

33 In dem spitz und schmal zulaufenden, lanzettförmigen Blatt V 2185k (Abb. 19 g) dürfte das Fragment einer plastisch ausgeformten Blüte zu erkennen sein, von der sich ansonsten keine weiteren Elemente erhalten haben. Mit Blick auf die Ohren goldener Greifenköpfe aus Rhodos wäre auch eine Zugehörigkeit zu zoomorphen rundplastisch ausgearbeiteten Darstellungen möglich, auch wenn aufgrund des näheren Formvergleiches ein Greifenohr sicherlich auszuschließen ist⁴². Abermals bestehen folglich unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten.

Zierknöpfe/Niete

34 Acht im Grunde identische Objekte sind lediglich vergoldet. V 2052 (Abb. 20 a–c) kann als Beispiel dienen. Es handelt sich um kurze Stifte, auf denen jeweils ein Schirmkopf aufsitzt. Dieser ist auf der Oberseite vergoldet und durch eine leichte Wulst umlaufend gerahmt. Der Stift selbst ist hohl, lässt sich also auch als zylindrische Hülse ansprechen. Das Trägermaterial erscheint aufgrund der braunroten Korrosionsfarbe auf den ersten Blick wie Eisen. Ein leicht violetter Schimmer der allerdings nur als schwach zu bezeichnenden Korrosion könnte jedoch auf Silber

40 Pülz 2009, 266 Kat. 230 Taf. 22 Farbtaf. 12.

41 Pülz 2009, 135. 309 Kat. 413 Taf. 35 Farbtaf. 24.

42 Marshall 1911, 104 Kat. 1234. 1235 Taf. 14; Laffineur 1978, Taf. 15, 6; 26, 2. 3; 18, 2. 3. 5; 23, 4. 6; 25, 3–5.



Abb. 20 : a–c) Zierknopf/Niet: Inv. V 2052, Befund AL'10-B 106, H (ges.) ca. 0,45, Dm (Kopf) ca. 0,55–0,6, H (Hülse) ca. 0,3, Dm (Hülse) ca. 0,28–0,3 cm, 0,16 g, Silber/Eisen (vergoldet); a Aufsicht, b Seitenansicht, c Unteransicht; d–f) Zierknopf/Niet: Inv. V 2053, Befund AL'11-B 29, H (ges.) ca. 0,48, Dm (Kopf) ca. 0,6, H (Hülse) ca. 0,4, Dm (Hülse) ca. 0,3 cm, 0,12 g, Silber/Eisen (vergoldet); d Aufsicht, e Seitenansicht, f Unteransicht; g–i) Zierknopf/Niet: Inv. V 2393, Befund AL'12-B 32, H (ges.) ca. 0,2, Dm (Kopf) ca. 0,45–0,48, H (Hülse) ca. 0,1, Dm (Hülse) ca. 0,2 cm, 0,06 g, Silber/Eisen (vergoldet); g Aufsicht, h Seitenansicht, i Unteransicht; j–l) Zierknopf/Niet: Inv. V 2396, Befund AL'11-B 29, H (ges.) ca. 0,23, Dm (Kopf) ca. 0,4, H (Hülse) ca. 0,2, Dm (Hülse) ca. 0,15 cm, Silber/Eisen (vergoldet)

Abb. 21: a–c) Zierknopf/Niet: Inv. V 2054, Befund AL'11-B 29, H (ges.) ca. 0,62, Dm (Kopf) ca. 0,9–1,0, H (Hülse) ca. 0,5, Dm (Hülse) ca. 0,3 cm, 0,22 g, Silber/Eisen (vergoldet); a Aufsicht, b Seitenansicht, c Unteransicht; d–f) Zierknopf/Niet: Inv. V 2402, Befund AL'11-B 29, H (ges.) ca. 0,55, Dm (Kopf) ca. 1,0, H (Hülse) ca. 0,35, Dm (Hülse) ca. 0,3 cm, 0,29 g, Silber/Eisen (vergoldet); d Aufsicht, e Seitenansicht, f Unteransicht; g–i) Zierknopf/Niet: Inv. V 2395, Befund AL'11-B 29, H (ges.) ca. 0,65, Dm (Kopf) ca. 1,0, H (Hülse) ca. 0,6, Dm (Hülse) ca. 0,32–0,4 cm (verdrückt), 0,23 g, Silber/Eisen (vergoldet); g Aufsicht, h Seitenansicht, i Unteransicht; k–l) Zierknopf/Niet: Inv. V 2417, Befund AL'11-B 29, H (ges.) ca. 0,4, Dm (Kopf) ca. 0,68, H (Hülse) ca. 0,2, Dm (Hülse) ca. 0,3 cm (verdrückt), 0,13 g, Silber/Eisen (vergoldet); k Aufsicht, l Seitenansicht, i Unteransicht

hindeuten. Eine Materialanalyse steht noch aus. Offenbar lassen sich die Zierköpfe auf vier Größenstandards verteilen. Der kleinste Knopf (V 2396, Abb. 20 j–l) erreicht einen Durchmesser von 0,4 cm. Seine Gesamthöhe beträgt 0,2 cm, die des Stiftes ca. 0,19 cm. Der Stiftdurchmesser liegt bei 0,15 cm. Ein weiterer Knopf (V 2393, Abb. 20 g–i) hat einen leicht größeren unregelmäßigen Durchmesser von 0,45–0,48 cm, seine Gesamthöhe liegt erneut bei 0,2 cm, die Höhe des Stiftes bei 0,1 cm. Der äußere Durchmesser des Stiftes liegt bei 0,2 cm. Drei weitere Knöpfe (V 2052, Abb. 20 a–c; V 2053, Abb. 20 d–f; V 2417, Abb. 21 j–l) haben einen unregelmäßigen Durchmesser von 0,55–0,68 cm, ihre Gesamthöhen schwanken zwischen 0,4 cm und 0,48 cm. Die Höhen der Stifte liegen zwischen 0,2 cm und 0,4 cm, deren äußere Durchmesser liegen bei ca. 0,3 cm. Drei andere Knöpfe (V 2054, Abb. 21 a–c; V 2402, Abb. 21 d–f; V 2395, Abb. 21 g–i) erreichen einen Durchmesser von etwa 1,0 cm (einmal 0,9 cm; zweimal 1,0 cm). Ihre Gesamthöhen schwanken zwischen 0,55 cm und 0,65 cm. Die Höhe der Stifte schwankt zwischen 0,35 cm und 0,6 cm, ihre Durchmesser sind demgegenüber einheitlich 0,3 cm. Alle Sacklöcher der Stifte hatten offenbar ursprünglich einen Durchmesser von ca. 0,09–0,1 cm.

35 Die Knöpfe könnten durch eine Steckverbindung befestigt worden sein und möglicherweise zwei recht dünnwandige Teile miteinander verbunden haben. Textilien oder Bleche wären hier u. a. in Erwägung zu ziehen, durch welche die Stifte durch ein evtl. vorgefertigtes Loch hindurchgeschoben worden sein könnten – so vielleicht auch bei den Blechbändern mit größeren Durchlochungen. Der relativ breite Rand des Kopfes kann den Halt bei leicht reißenen Materialien, wie den vorgeschlagenen, verbessert haben⁴³. In diesem Fall müssten aber Schließen für die Rückseiten – nadelförmige Schäfte mit Kopf, die in die Sacklöcher hätte geschoben werden können – existieren haben, von denen bisher keine Funde existieren⁴⁴.

43 So werden z. B. auf dem mit Bändern geschmückten Kopfschmuck zyprischer Terrakotten ganz ähnliche Knöpfe dargestellt (Henke 2017a, Taf. 30, 1; 31, 1. 3–5; 32, 1–3). Daneben bietet sich natürlich eine große Bandbreite weiterer Nutzungsmöglichkeiten an.

44 Ich verdanke diese ersten Einschätzungen Uwe Peltz von den Staatlichen Museen zu Berlin, der das Material lediglich anhand von Fotografien, ohne persönliche Autopsie der Objekte vor Ort, beurteilen konnte.

Abkürzungen

- Barnett 1975** R. D. Barnett, A Catalogue of the Nimrud Ivories. With Other Examples of Ancient Near Eastern Ivories in the British Museum ²(London 1975)
- Baumbach 2004** J. D. Baumbach, The Significance of Votive Offerings in Selected Hera Sanctuaries in the Peloponnese, Ionia and Western Greece, BARIntSer 1249 (Oxford 2004)
- Brinkmann 2004** V. Brinkmann, Die Farben der archaischen und der frühklassischen Skulptur, in: U. Wurnig – R. Wünsche – V. Brinkmann (Hrsg.), Bunte Götter. Die Farbigekeit antiker Skulptur. Ausstellungskatalog München ²(München 2004) 35–51
- Brinkmann – Koch-Brinkmann 2020** V. Brinkmann – U. Koch-Brinkmann, »Mehr Glanz«. Die Rolle des Goldes in der griechischen und römischen Statuenpolychromie, in: V. Brinkmann – U. Koch-Brinkmann (Hrsg.), Bunte Götter – Golden Edition. Die Farben der Antike. Ausstellungskatalog Frankfurt am Main (Frankfurt am Main 2020) 128–135
- Henke 2017a** J.-M. Henke, Die zyprischen Terrakotten aus Milet. Neue Überlegungen zur Einordnung der archaischen zyprischen Terrakotten aus ostägäischen Fundkontexten und ihrer werkstattsspezifischen Zuweisung, MilForsch 7 (Berlin 2017)
- Henke 2017b** J.-M. Henke, New Excavations in the Altar Area of the Sanctuary of Hera on Samos. The Archaic Layers, in: K. Birtacha – P. Triantaphyllides – K. Sarantides (Hrsg.), Το Αρχαιολογικό Έργο στα νησιά του Αιγαίου Β', 1ου Διεθνές Επιστημονικό Συνέδριο, Ρόδος, 27 Νοεμβρίου – 1 Δεκεμβρίου 2013 (Mytilene 2017) 201–212
- Henke 2017c** J.-M. Henke, Zwei früheisenzeitliche Glaspialen aus dem Heraion von Samos, in: H. Beck – B. Eckhardt – Ch. Michels – S. Richter (Hrsg.), Von Magna Graecia nach Asia Minor. Festschrift für Linda-Marie Günther zum 65. Geburtstag, Philippika 116 (Wiesbaden 2017) 1–34
- Henke 2022** J.-M. Henke, New Excavations in the Altar Area of the Sanctuary of Hera on Samos. First Results Concerning Ritual Practices and Deposition Customs of Sacrificial Debris in the Late 7th Century BC, in: G. R. Tsetschkladze (Hrsg.), Ionians in the West and East, Proceedings of an International Conference »Ionians in the East and West«, Empúries/L'Escala, Spain, 26–29 October, 2015, Colloquia Antiqua 27 (Löwen 2022) 303–332
- Henke (in Druckvorbereitung)** J.-M. Henke, Neue Untersuchungen zu den Deponien von Kultabfällen östlich des Großen Altares (»Rhoikosaltar«) im Heraion von Samos, in: A. Moustaka – W.-D. Niemeier (Hrsg.), Neue Forschungen zu frühen griechischen Heiligtümern (12.–5. Jh. v. Chr.), Akten des Internationalen Symposions zu Ehren von Helmut Kyrieleis anlässlich seines 80. Geburtstages, Athenaia 14 (im Druck)
- Hogarth 1908** D. G. Hogarth, Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia (London 1908)
- Homann-Wedeking 1964** E. Homann-Wedeking, Samos 1963, AA 79, 1964, 220–231
- Homann-Wedeking 1965** E. Homann-Wedeking, Samos 1964, AA 80, 1965, 428–446
- Jantzen 1972** U. Jantzen, Ägyptische und orientalische Bronzen aus dem Heraion von Samos, Samos 8 (Bonn 1972)
- Kienast 1991** H. J. Kienast, Neue Beobachtungen zum sogenannten Rhoikosaltar im Heraion von Samos, in: M.-Th. Le Dinahet – R. Etienne (Hrsg.), L'Espace sacrificiel dans le civilisations méditerranéennes de l'antiquité. Actes du colloque tenu à la Maison de l'Orient, Lyon, 4–7 juin 1988, Publications de la Bibliothèque Salomon Reinach 5 (Paris 1991) 99–102
- Kienast 1992** H. J. Kienast, Topographische Studien im Heraion von Samos, AA 1992, 171–213
- Kilian 1985** I. Kilian, Fremde Weihungen in griechischen Heiligtümern vom 8. bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts v. Chr., JbRGZM 32, 1985, 215–254
- Laffineur 1978** R. Laffineur, L'Orfèverrie rhodienne orientalisante, Travaux et mémoires École française d'Athènes 21 (Paris 1978)
- Marshall 1911** F. H. Marshall, Catalogue of Jewellery, Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum (London 1911)
- Maxwell-Hyslop 1971** K. R. Maxwell-Hyslop, Western Asiatic Jewellery c. 3000–612 B.C., Methuen's Handbooks of Archaeology (London 1971)
- Niemeier 2017** W.-D. Niemeier, The Minoan Origins of the Heraion at Samos, in: K. Birtacha – P. Triantaphyllides – K. Sarantides (Hrsg.), Το Αρχαιολογικό Έργο στα νησιά του Αιγαίου Β', 1ου Διεθνές Επιστημονικό Συνέδριο, Ρόδος, 27 Νοεμβρίου – 1 Δεκεμβρίου 2013 (Mytilene 2017) 195–200
- Niemeier – Maniatis 2010** W.-D. Niemeier – Y. Maniatis, Der »Heilige Baum« und Kultkontinuität im Heraion von Samos, AM 125, 2010, 99–117
- Pülz 2009** A. M. Pülz, Goldfunde aus dem Artemision von Ephesos, FiE 12, 5 (Wien 2009)
- Schleif 1933** H. Schleif, Der große Altar der Hera von Samos, AM 58, 1933, 173–210
- Schmidt 1968** G. Schmidt, Kyprische Bildwerke aus dem Heraion von Samos, Samos 7 (Bonn 1968)
- Schorer 2012** B. Schorer, Filigran und Granulation – Mediterrane Techniken, in: D. Beilharz – R. Röber – K. Hald (Hrsg.), Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst. Ausstellungskatalog Stuttgart (Ostfildern 2012) 229
- Waldbaum 1983** J. C. Waldbaum, Metalwork from Sardis. The Finds through 1974, Monographs of the Archaeological Exploration of Sardis 8 (London 1983)
- Walter 1968** H. Walter, Frühe samische Gefäße. Chronologie und Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße, Samos 5 (Bonn 1968)
- Walter 1976** H. Walter, Das Heraion von Samos, Ursprung und Wandel eines griechischen Heiligtums (München 1976)
- Walter u. a. 2019** H. Walter – A. Clemente – W.-D. Niemeier, Ursprung und Frühzeit des Heraion von Samos 1. Topographie, Architektur und Geschichte. Samos 21, 1 (Wiesbaden 2019)

ZUSAMMENFASSUNG

Goldfunde aus dem Heraion von Samos

Jan-Marc Henke

Bis zu den Grabungen von 2010 bis 2013 östlich des Altars wurden im Heraion von Samos mit Ausnahme von vier Objekten so gut wie keine Goldfunde gemacht. Demgegenüber erbrachten die jüngsten Sondierungen eine erhebliche Erweiterung des Bestandes. Typologisch setzen sich die Funde signifikant von dem reichen Spektrum an Objekten aus dem benachbarten Artemision von Ephesos ab. Körperschmuck und aufwendiges Trachtzubehör sind mit wenigen möglichen Ausnahmen genauso wie Kleinplastik nicht vertreten. Stattdessen handelt es sich überwiegend um Goldfolienfetzen und deutlich weniger Goldblechbänder. Beides begegnet auch an anderen Fundplätzen, findet in der Forschung aber bisher geringe Beachtung. Die Folien aus dem Heraion erlauben die Interpretation ihrer ursprünglichen Funktion als ornamentale, z. T. florale, evtl. auch figürliche Dekorationen auf nun verlorenen Trägerobjekten. Es wird hier vorgeschlagen, sie als dekorative Bestandteil von Textilien o. Ä. zu deuten.

SCHLAGWÖRTER

Heraion von Samos, Archaik, Gold, Textilien, Deponierungen

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titelbild: von oben nach unten: D-DAI-ATH-2025-00046; D-DAI-ATH-2025-00086; D-DAI-ATH-2025-00028; D-DAI-ATH-2025-00036 (Fotos: Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 1: D-DAI-ATH-Samos-5980 (Gösta Hellner)

Abb. 2: Hans Birk – Johanna Fuchs

Abb. 3: Hans Birk – Johanna Fuchs

Abb. 4: a) D-DAI-ATH-2024-1528 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2024-1529 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2024-1527 (Klaus-Valtin von Eickstedt); d) D-DAI-ATH-2024-1530 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 5: a) D-DAI-ATH-2024-1531 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2024-1532 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2024-1533 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 6: a) D-DAI-ATH-2024-1534 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2024-1536 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2024-1535 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 7: a) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2012-0000 (Wolf-Dietrich Niemeier); b) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2012-00002 (Wolf-Dietrich Niemeier)

Abb. 8: a) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2020-00035 (Jan-Marc Henke); b) D-DAI-ATH-2025-00052 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2020-00031 (Jan-Marc Henke); d) D-DAI-ATH-2025-00064 (Klaus-Valtin von Eickstedt); e) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2020-00026 (Jan-Marc Henke); f) D-DAI-ATH-2025-00059 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 9: a) D-DAI-ATH-2025-00061 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00082 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 10: a) D-DAI-ATH-2025-00071 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00028 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2025-00074 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 11: a) D-DAI-ATH-2025-00077 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00081 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2025-00067 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 12: a) D-DAI-ATH-2025-00058 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2020-00040 (Jan-Marc Henke)

Abb. 13: a) D-DAI-ATH-2025-00066 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00063 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2025-00060 (Klaus-Valtin von Eickstedt); d) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2020-00039 (Jan-Marc Henke)

Abb. 14: a) D-DAI-ATH-2025-00026 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00022 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 15: a) D-DAI-ATH- Archiv-GA-SAM-2020-00041 (Jan-Marc Henke); b) D-DAI-ATH-2025-00023 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2025-00004 (Klaus-Valtin von Eickstedt); d) D-DAI-ATH-2025-00034 (Klaus-Valtin von Eickstedt); e) D-DAI-ATH-2025-00014 (Klaus-Valtin von Eickstedt); f) D-DAI-ATH-2025-00038 (Klaus-Valtin von Eickstedt); g) D-DAI-ATH-2025-00036 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 16: a) D-DAI-ATH-2025-00006 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00041 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 17: a) D-DAI-ATH-2025-00046 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00086 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2025-00039 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 18: a) D-DAI-ATH-2025-00002 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00001 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2025-00037 (Klaus-Valtin von Eickstedt); d) D-DAI-ATH-2025-00024 (Klaus-Valtin von Eickstedt); e) D-DAI-ATH-2025-00025 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 19: a) D-DAI-ATH-2025-00073 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00072 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2025-00068 (Klaus-Valtin von Eickstedt); d) D-DAI-ATH-2025-00069 (Klaus-Valtin von Eickstedt); e) D-DAI-ATH-2025-00075 (Klaus-Valtin von Eickstedt); f) D-DAI-ATH-2025-00076 (Klaus-Valtin von Eickstedt); g) D-DAI-ATH-2025-00065 (Klaus-Valtin von Eickstedt)

Abb. 20: a) D-DAI-ATH-2025-00097 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00099 (Klaus-Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2025-00098 (Klaus-Valtin von Eickstedt); d) D-DAI-ATH-2025-00095 (Klaus-Valtin von Eickstedt); e) D-DAI-ATH-2025-00094 (Klaus-Valtin von Eickstedt); f) D-DAI-ATH-2025-00096 (Klaus-Valtin von Eickstedt); g) D-DAI-ATH-2025-00100 (Klaus-Valtin von Eickstedt); h) D-DAI-ATH-2025-00101 (Klaus-Valtin von Eickstedt); i) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2020-00049 (Jan-Marc Henke); j) D-DAI-ATH-2025-00053 (Klaus-Valtin von Eickstedt); k) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2024-3049 (Jan-Marc Henke); l) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2024-3050 (Jan-Marc Henke)

Abb. 21: a) D-DAI-ATH-2025-00091 (Klaus-Valtin von Eickstedt); b) D-DAI-ATH-2025-00092 (Klaus-

Valtin von Eickstedt); c) D-DAI-ATH-2025-00093 (Klaus-Valtin von Eickstedt); d) D-DAI-ATH-2025-00117 (Klaus-Valtin von Eickstedt); e) D-DAI-ATH-2025-00118 (Klaus-Valtin von Eickstedt); f) D-DAI-ATH-2025-00119 (Klaus-Valtin von Eickstedt); g) D-DAI-ATH-2025-00054 (Klaus-Valtin von Eickstedt); h) D-DAI-ATH-2025-00055 (Klaus-Valtin von Eickstedt); i) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2024-3045 (Jan-Marc Henke); j) D-DAI-ATH-2025-00083 (Klaus-Valtin von Eickstedt); k) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2024-3106 (Jan-Marc Henke); l) D-DAI-ATH-Archiv-GA-SAM-2024-3105 (Jan-Marc Henke)

KONTAKT

Dr. Jan-Marc Henke
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung
Athen
jan-marc.henke@dainst.de
<https://orcid.org/0000-0002-6883-4242>
<https://ror.org/05nqsnd28>

METADATA

Titel/*Title*: Goldfunde aus dem Heraion von Samos/*Gold Finds from the Heraion of Samos*

Band/*Issue*: 2025/1

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: J.-M. Henke,
Goldfunde aus dem Heraion von Samos, AA
2025/1, § 1–35, <https://doi.org/10.34780/n2zxt585>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved*.

DOI: <https://doi.org/10.34780/n2zxt585>